

um die Leute vom Felde heimzurufen. Als das die Franzosen hörten, retirierten sie und wollten die Flucht ergreifen. Die Kaiserlichen aber gaben Feuer und die Franzosen erwiderten. Letztere suchten schließlich die Flucht durch die Rebberge nach Endingen zu, mußten aber, da die Straße voll von kaiserlichem Fußvolk war, sich gefangen geben. Auf keiner Seite waren Tote. Dann marschierten die Kaiserlichen mit den Gefangenen durchs Dorf, Nimbung zu. Sie drohten, das Dorf anzustechen, weil die Bahlinger mit der Glocke gestürmt hatten.

6. April. Das Oberamt Hochberg an den Erbprinzen: „Der französische Gubernator im Elsaß und Sundgau hat aus den Winterquartieren der Garnison Breisach ein corpus von 3—4000 Mann gesammelt und ist über die vergangenen Ostertage aus Breisach marschiert.“ Am Montag vormittag ist er durch Königshausen auf die Lichteneck zu gezogen und hat Kenzingen besetzt. Die Franzosen haben sich um das Schloß Lichteneck gelegt und gleich mit zwei „Stücken“ angefangen, darauf zu schießen. Man glaubt, daß sie einem solchen Steinhäufen und einer Sturmfeife schwerlich etwas tun können, um so weniger, als ihnen bereits ein Geschütz gesprungen und sie nur mit einem noch „spielen“ können. Die Belagerten, etwa 100 Mann stark und von einem resolierten Leutnant kommandiert, wehren sich tapfer und schießen stark heraus. Auch hat Generalmajor Schütz den Belagerten versprochen, sie zu unterstützen. Die Werke Rötteln und Hochberg werden in Eile in starken Verteidigungszustand gesetzt.

11. April. Das am Tage vorher mit kleinen Stücken beschossene Schloß Lichteneck geht in Flammen auf und wird aus Mangel an Munition den Franzosen übergeben, die alles plündern und zerstören. Auch Malterdingen und Heßlingen werden geplündert, in letzterem die Kirche mit ihrem „mirakulösen Gnadenbild der Jungfrau viehisch geschändet, der Pfarrer 2mal bis aufs Hemd geplündert“. Darnach sind die Franzosen wieder nach Breisach zurückgegangen.

April. Der Landtschreiber Zandt an Herrn Weininger, Rat und Sekretär des Markgrafen: Er hält es für das beste, wenn „ein resolviertes, der Fortification und der Kriegsoffensive wohlverfahrener Cavallier“ sobald als möglich beordert und ihm das Kommando der Festung Hochberg allein übertragen werde. Der Landvogt Besold sei wegen seiner täglich wachsenden Leibeschwachheit und anderer Zufälle des Alters nicht dazu fähig. Ohne Verdruß und höchste Betrübniß werde solches zwar nicht abgehen. Zandt wollte ihn veranlassen, sich wegen seiner „Blödigkeiten“ nach Basel beurlauben zu lassen. Er will aber nichts davon wissen. Weil er seinen Leibschaden in Herrschaftsdiensten bekommen habe, soll man auch Geduld mit ihm haben. Die Sache hier steht sehr übel, und die Festung kann eine starke Attaque nicht aushalten. „Ich bin kein Soldat, verstehe es auch nicht; denn ich bin nie dabei gewesen. Allein gibt mir's die Vernunft, daß mit unsern Leuten, Soldaten und Auschuß bei jetzigem Stand unseres Handwerks und Vorrats an notwendigen Sachen — sonderlich Stücken — die Festung schwerlich würde deffendiert werden können. Gottes Hilfe muß einmal das beste tun, darauf ich mich allein verlasse“.

Der Kaiserliche Reichsoberst und Generaladjutant Baron Quirin von Höhnstedt wird als Kommandant auf die Festung Hochberg kommandiert. Nach einer Besichtigung gibt er in

26 Punkten seine Verbesserungs- und Instandsetzungsvorschläge bekannt. An Kriegsmaterial ist auf der Hochburg vorhanden: Pulver 54 Zentner, Musketenkugeln 10700 Stück, Kugeln zu Doppelhahnen ungefähr 800 oder 900 Stück, Luntten 185 Buscheln à 50 Klafter. Wenn täglich 200 Mann in Bereitschaft und Gewehr begriffen sind, gehen täglich 4 „Buscheln“ drauf; die vorhandenen Luntten würden also in 46 Tagen verbraucht sein. An Geschütz ist vorhanden 7 Stück für 8pfündige Kugeln, dazu 198 Kugeln; 4 Stück für 2pfündige Kugeln, dazu 75 Kugeln, 8 Stück für 1pfündige Kugeln, dazu 150 Kugeln. An hartem Sutter und Wein: Hafer 232 Malter, Roggen 1905 Malter, Gerste 1793 Malter, neuer Hafer 295 Malter, zusammen 4225 Malter, dazu 517 Suder Wein.

— Am 19. April ist die Garnison auf der Festung Hochberg mit Soldaten und Offizieren 78 Mann stark. Von Straßburg kommt die Anweisung des Markgrafen an den Oberst von Höhnstedt, zur Verstärkung der Burg bei dem Generalmajor Schütz 100 Mann anzufordern. Der Markgraf ist voll Zuversicht und Vertrauen, denn er schreibt: „Wir verlassen uns auf seine bekannte Tapferkeit.“ Ein andermal macht der Markgraf den Vorschlag, die besten Schützen der Markgraffschaft auf die Hochburg zu schicken. Man rät ihm ab, weil die alten, die vor dem Krieg gedient haben, nicht mehr zu gebrauchen, die jungen aber ein rohes, unexerziertes Volk seien, die noch wenig geschossen haben. Sehr fühlbar ist der Mangel an guten Offizieren. Hauptächlich führt man Klage, daß das Land durch die französischen Kontributionen und durch die Bedrückungen der Kaiserlichen ganz verarmt sei und daß man den armen Untertanen nichts zumuten könne; sie liefen davon, wenn man sie auf die Burg stelle.

Ein gemeiner Knecht erhält als Sold im Monat 5 Gulden Reichswährung. Doch werden ihm für die Livree (Uniform) 15 Kreuzer und für die Sparkasse 10 Kreuzer (für Medikamente, Krankheiten und den Barbier) abgezogen, sodaß ihm noch 4 Gulden 35 Kreuzer verbleiben. Einem Verheirateten (von 78 waren es 30) werden pro Tag 3 Kreuzer für 3 Pfund Brot und 10 Pfennig für 1 Maß Wein abgezogen, was monatlich 3 Gulden 10 Kreuzer ausmacht. Nach diesem Abzug bekommt ein Verheirateter im Monat noch 1 Gulden 25 Kreuzer. — Ein Unverheirateter empfängt im Tag 2 Pfund Brot, an Geld monatlich 1 Gulden, an Wein monatlich 30 Maß, alles zusammen 2 Gulden 40 Kreuzer. Demnach hatte ein Unverheirateter an Geld noch zu empfangen 1 Gulden 35 Kreuzer. Von dem Auschuß sind jetzt 60 Mann auf Hochberg, von denen jeder täglich 2 Pfund Brot und ein halbes Maß Wein erhält ohne Geld. Einem Handfröhner wird das gleiche gegeben.

12. April. Der Weisweiler Vogt an das Oberamt: Die Franzosen sind mit etlichen Schiffen und Volk aus Breisach nach Weisweil gekommen und haben die großen Weisweiler Schiffe mit samt den Fischern und Schiffsleuten nach Breisach mitgenommen. Des Hans Ehret Schiff war verstedt, wurde aber verraten. Als er es erfuhr, machte er sich mit seinem Schiff davon. Als Ambros Rümeler, der mit seinem Schiff auf dem Weg von Straßburg herauf war, von dem Überfall hörte, fuhr er wieder zurück. Die kleinen Schiffe haben die Franzosen zer schlagen; niemand sollte mehr von Weisweil hinüber oder herüber oder auf- und abfahren können. Die